

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Jatrochemie und Electrohomöopathie

Saturnus S. J. 14

Leipzig, 1896

Kosmische Kräfte

[urn:nbn:de:bsz:31-95830](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-95830)

Nimmermehr! . . . Denn

„Blick' um Dich, o Mensch!
Ein buntes Gewimmel
an Formen und Farben — ohn' Ende scheint's;
Doch aufwärts und abwärts
im Licht oder Dunkel
im Träger verschieden
ist der Geist doch — eins!“

Kosmische Kräfte.

„Doch der Segen kommt von oben.“
Schiller.

Die Sonne ist es zunächst, deren siderischen Einfluß wir verspüren. Mit dem Lichte empfangen wir die Wärme und selbst in den natürlichen und künstlichen Wärmequellen unserer Erde wird uns nur herausgegeben, was an lebendiger Sonnenkraft die Erde in den verschiedensten chemischen unorganischen und organischen Verbindungen durch Neonen empfangen und aufgespeichert hat.

Die Wärme hinwieder weckt die Electricität, gleichwie durch die Electricität Wärme entwickelt wird; Magnetismus wird durch Electricität geweckt, wie hinwiderum auch diese durch Magnetismus erzeugt werden kann und so geht es fort in unendlicher Kette, wo jede Kraft eine neue gebärt.

In zweiter Linie ist es der Mond, unser nächster Nachbar und treuer Trabant, der uns fühlbar beeinflusst.

Arm zwar an Licht und Wärme, ist es vermöge seiner großen Nähe vornehmlich sein magnetischer Einfluß, den er auf die Erde und ihre Bewohner ausübt. Daß die Gezeiten des Meeres seinem Scepter unterstehen (Springfluthen etc.) ist bekannt; weniger ist es seine Wirkung auf die organische Welt — auf den Menschen.

Sensible Personen sind selten frei von einem gewissen erregenden Einfluß des Mondes, besonders bei Vollmond, der sich durch unruhigen Schlaf, Schlaflosigkeit, Sprechen oder Phantasiren im Schlafe oder unbewußtes Schlafwandeln, als

„Mondsucht“ bezeichnet, äußern kann. Der gleichen Ursache sind die 7—14 und 28tägigen Fieberphasen und andere periodische Erscheinungen des Thier- und Pflanzenlebens zuzuschreiben. Denn ganz ähnliche Einflüsse kann man auch an manchen Thieren, besonders den Hunden und Katzen beobachten, während gewisse Pflanzengattungen, besonders zur Blüthezeit ein ganz bestimmtes Verhalten gegen die Einwirkung des Mondes zeigen, wie andere gegen das Sonnenlicht, dem sie sich zu- oder abwenden, ihre Blätter und Blüten entweder öffnen oder schließen.

Haben wir uns von dem siderischen Einflusse unserer beiden Hauptgestirne überzeugt, so wird es uns nicht schwer werden, ja eine logische Nothwendigkeit sein, einen ähnlichen auch von den übrigen Weltkörpern voranzusetzen.

Von diesen sind es nun vornehmlich unsere Geschwisterplaneten, d. h. die zu unserem Sonnensysteme gehörenden Gestirne Mercur ☿, Venus ♀, Mars ♂, Jupiter ♃, Saturn ♄, auf welche sich die Hauptaufmerksamkeit der geheimen Wissenschaft lenkte und deren Einfluß auf die Naturvorgänge unserer Erde man zu ergründen und festzustellen bestrebt war. Indem man den Stand derselben in der Geburtsstunde des Menschen in Betracht zog und hiernach bestimmte unterschiedene und unterscheidende Einflüsse der Gestirne erkennen lernte, entstand die Lehre von den „Complexionen“ des Menschen, welche nachmals allerdings, in einer Zeit des Verfalles der Geheimwissenschaften, weniger den Zwecken der Medicin, als jenen der Astrologie und Magie zur Erforschung der Zukunft oder wie man sagte, zur Stellung des horoscopes dienstbar gemacht wurde.

Der neuere Occultismus hat übrigens in Verbindung mit den Fortschritten der Astronomie seine Beobachtungen nicht allein auf Sonne ☉, Mond ☾ und die genannten fünf Planeten beschränkt, sondern auch auf die beiden, erst später bekannt gewordenen Planeten Uranus ♅ und Neptun ♆ ausgedehnt.

Indessen ist es die odisch-magnetische Wirkung der Gestirne nicht allein, welche den Geheim-Heilkundigen beschäftigt und zur Forschung anregen muß, es ist vielmehr neben dem, gewissermaßen geistigen Einflusse der Gestirne, welche in der verschiedenartigen Stufenreihe ihrer kosmischen

Entwicklung, d. h. dem Vorherrschen gewisser materieller oder spiritueller Potenzen in ihnen begründet liegt, wie sie die Geheimlehre näher kennen lehrt — noch die Lichtwirkung an sich, welche sich ihm als ein Heilfactor ersten Ranges entschleierte und gerade die Fortschritte der Physik und Chemie der Neuzeit sind es, welche diesem Mysterium neue Nahrung und Begründung zu bieten geeignet erscheinen.

Die Entdeckung des Spectrums und der Spectralanalyse lehren uns die Erscheinung des Lichtes noch in ganz besonderem Gewande kennen, als ein Medium sozusagen, in welchem sich die Eigenschaften und Kräfte jener Materie, welche lichtspendend auftritt in unendlicher Verfeinerung wieder spiegeln und ätherisch fortpflanzen.

Durch Zerlegung des Lichtes im Prisma gelingt es bekanntlich, selbst die entferntesten Spuren materieller Bestandtheile eines Körpers nachzuweisen, welche jedem anderen chemischen Reagenten spotten.

Auch die ganze organische (und anorganische) Natur ist solch eine Art Prisma, welches durch Brechung und Zerlegung der Lichtstrahlen gewisse Elemente derselben absorbiert, andere aber reflectirt, d. h. sich bestimmte ätherische oder fluidale Bestandtheile derselben zu eigen macht, andere aber zurückweist, sodasß wir das Licht in Wahrheit als den Träger unausgesetzten Stoffwechsels, als eine Art fluidaler Nahrung des Makro- wie des Mikrokosmos bezeichnen dürfen, als den Urquell lebendiger Kraft, welche alle Welten umfluthet, durchdringt und zu unlösbarer Kette verbindet.

Wäre es auch möglich, sich die Natur in absolutem Mangel von Licht zu vergegenwärtigen, so wäre sie doch farblos, da die Farbe erst durch die Wechselwirkung des Stoffes mit dem Lichte entsteht, indem sich ihre Kräfte zu gemeinsamen Erscheinungen und Verrichtungen verbinden und bestimmte chemische und vitale Vorgänge auslösen.

Bekanntlich sind im Lichte sieben Grundfarben unterscheidbar, welche in ihrer Vereinigung das neutrale (weiße) Licht ergeben, das wir an der Sonne kennen.

Je zwei dieser Farben stehen in einem polaren Verhältnisse zu einander; die Optik kennt sie als Complementärfarben, welche in ihrer Vereinigung, einander aufhebend, ebenfalls weißes Licht ergeben.

In solchem Gegensatze steht z. B.

Roth und Hellblau

Grün und Purpurroth u. s. f.

Ebenso verschieden als die optische und physikalische und selbst chemische Wirkung der einzelnen Lichttheile (Farben), ebenso verschieden ist die physiologische Wirkung.

In dieser Richtung sind die bedeutendsten Einflüsse farbigen Lichtes in der Therapie der Nerven- und Geisteskrankheiten zu bemerken, wo man z. B. von der rothen Farbe eine ermunternde, anregende bis aufregende, von der blauen eine herabstimmende, beruhigende Wirkung beobachten kann, welche vermuthlich durch die verschiedenartige Schwingung zu erklären ist, in welche die, mit den verschiedenen Lichtfarben verbundenen, ebenfalls verschiedenartig, aber analog gestaltete ätherische Schwingung des Aethers den Astralkörper des Menschen versetzt, auf dessen nähere Erklärung wir später noch zurückkommen.

Versuche dieser Art sind unseres Wissens schon verschiedentlich mit Erfolg gemacht worden und selbst die „Lichtluft“ oder „Sonnenbäder“, welche die sogenannte „Naturheilkunde“ der Gegenwart zu einem ihrer Heilfactoren erhoben hat, basiren nur auf einem — wenn auch unvollkommenen Verständnisse der in dem Lichte der Sonne enthaltenen Heilkraft.

In neuerer Zeit hat Oscar Korschelt, ein dem Occultismus nicht fremd scheinender Forscher, einen höchst sinnreichen und wirksamen Apparat zur Sammlung der lebendigen Sonnenkraft (Sonnenäther) und ihrer Wiederausstrahlung zu Heilzwecken erfunden, dessen physiologischen Einfluß er vornehmlich durch die bereits vorhin erwähnte fluidal-ätherische Kraftzufuhr, also gewissermaßen einen directen kosmisch-organischen Stoffwechsel erklärt.

Ebenso hat Dr. Gerhard, ein amerikanischer homöopathischer Arzt in Baltimore, die Entdeckung gemacht, wie dynamisirte, d. h. auf homöopathische Art potenzierte Arzneien, dem durch ein Terpentinprisma fallenden gelben Sonnenlicht ausgesetzt, sei es durch die ihnen übertragene Odkraft, sei es durch den mit dem Lichte aufgenommenen Aether in steigendem Maße ihre Charakterwirkung entwickeln und die nicht derart behandelten Arzneien bei weitem übertreffen.

Durch diese Entdeckung ist abermals auf die Berechtigung und die Bedeutung hingewiesen, welche die Jatrochemiker des Mittelalters auf den Stand der Gestirne bei Bereitung ihrer Arzneien und beim Einsammeln der hierzu nöthigen Ingredienzien legten.

Tellurische Kräfte.

Näherliegend noch als die kosmischen, sind uns die unwägbaren (imponderablen) Einflüsse des Erdkörpers selbst (tellurische Kräfte), obwohl dieselben von den kosmischen nicht wesentlich verschieden, sondern nur die vom Erdkörper ausgehende Emanation derselben sind.

Es ist bekannt, daß dieser einen riesigen Magnet darstellt, dessen Nordhälfte positiv (+), dessen Südhälfte negativ (—) ist.

Diese Polarität, die sich nach oben im ganzen Universum fortpflanzt, findet sich abwärts steigend wieder in der ganzen anorganischen und organischen Natur der Erde selbst, als Weltkörper.

In neuerer Zeit hat der deutsche Naturforscher Freiherr von Reichenbach diesen Gegenstand mit besonderem Geschick und Erfolge zu seinem speciellen Studium erhoben und gefunden, daß eine Kraft, die er mit dem nordisch mythologischen Namen „Od“, „Biod“ oder „odisch magnetische Kraft“ belegte, verwandt mit dem Magnetismus, der Electricität, dem Lichte und der Wärme, eine Hauptrolle spielt in den Werkstätten der Natur.

„Die ganze Natur,“ sagt er, „zeigt sich von dem, was ich unter der Bezeichnung „Od“ zusammenfasse, durchdrungen, von seinen Erscheinungen erfüllt, von seiner Polarität geformt;